Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 14 (1928)
Heft: 25

Artikel: Ein Spaziergang
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-532083

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den unendlich gütigen und getreuen Gott: „Ich bete in allem den Willen Gottes an, was er auch über mich verhängen mag."

So war das heldenmütige Gottvertrauen unseres Heiligen beschaffen. Daß er ein auserwähltes Werkzeug war in Gottes Hand, daß er Großes schuf und heute noch fortwirkt in seinen Jüngern, darf uns nicht wundernehmen. Die Kirche erhob ihn denn auch am Feste Christi Himmelfahrt, den 24. Mai 1900, zur Ehre der Altäre und verordnete, daß sein Fest am 15. Mai gefeiert werde. Seine Kolossalstatue stellte sie 1903 im St. Petersdom zu den „Säulen der Kirche", den hl. Ordensstiftern. Im „Kirchengebet" fleht sie für uns zu Gott um die Gnade, durch seine Fürbitte und nach seinem Beispiele voll Eifer für Gottes Ehre am Heile der Seelen rastlos zu wirken, um einst an seiner Herrlichkeit im Himmel teilzunehmen. Wir wollen ihn eifrig anrufen um die Gnade, stets höhenwärts zu wandern, um unserer Jugend wegweisend voranzueilen. Sein herrliches Beispiel soll uns Vorbild sein, auch im 20. Jahrhundert. Sein unüberwindlicher Eifer, seinem felsenfesten Gottvertrauen entsprießend, soll uns täglich neu entflammen zu selbstloser opferfreudiger Hingabe im Dienste der Jugend. Fürwahr, unser Lohn wird groß sein. Gott selbst wird unser überaus großer Lohn sein. Schon zu Lebzeiten wies uns der hl. Johannes von Lasalle auf die alles überstrahlende Herrlichkeit hin, die unser Anteil sein wird, immer und ewig. Er sagte: „O, welche Herrlichkeit wird denen werden, die da unterwiesen die Jugend, wenn offenbar wird vor der ganzen Welt ihr Fleiß und Eifer für das Heil der Kinderseelen, wenn widerhallet der Himmel von den Dankeshymnen, die diese Seligen jenen singen, die ihnen den Weg zu solchem Glücke gezeigt."

Br. R.

Ein Spaziergang

Es scheint, als könnten die Kinder Gedanken lesen. Während des Monats Mai führte ich zwei Lehrausgänge aus. Beide Male, sonst aber während des ganzen Monats nie, kamen die Kinder mit der Bitte zu mir: „Herr Lehrer, dürfen wir heute einen Spaziergang machen?" Gut, wir machten einen Spaziergang in die Hasenwarte. Das ist ein Buchenwald in erhöhter Lage, ringsum begrenzt von duftenden Matten und Wiesen, eine halbe Stunde von unserm „Schulpalast" entfernt. Wenn man seine Lieben zwischen den vier Wänden des Schulzimmers hat, so gehört eine gute Disziplin zur Selbstverständlichkeit. Ist man aber im Freien, dann glauben die meisten Kinder, das „Schnabelhalten und Aufpassen" gelte nicht. Kaum das Schullokal verlassen, machten wir also einige Uebungen, diesem Uebel abzuhelfen. Meine Pfeife bekam das Wort. Ein kurzer Pfiff bedeutet zu einen marschieren, zwei Pfiffe zu zweien, vier zu vieren; ein kurzer und ein langer Pfiff hieß anhalten, ein langer weiter marschieren. So waren wir denn in den kühlen Wald hinauf gekommen, ohne viel Gerede, im Lehrerherzen das Gefühl, etwas erreicht zu haben. Im Walde mußte die ganze Kompagnie antreten, ihre Tornister vor die Füße legen, das Gesangbuch zur Hand nehmen, zum Gesange antreten. Und der Waldunterricht begann mit einem Liede. Aber auch da braucht es Disziplin, Aufmerksamkeit, Zusammenstehen, sonst könnte einem, zumal ein Wind weht, die würzige Luft ein böses Spiel treiben, so daß man sich umschaut, ob wirklich jemand zugehört habe. Kaum war das Lied verklungen, machten mich die Schüler aufmerksam, die Schüler von S. kämen auch in den Wald hinauf. Wir beiden Lehrer spielten schnell Abraham und Lot: „Gehst du zur Rechten, gehe ich zur Linken," um einander nicht zu stören. Die 5. bis 7. Klasse hatte eine Aufsatzbesprechung, während ein gutes Mädchen der 4. Kl. mit den A-B-C-Schützen las. Nachher folgte Turnen für die 1.—4. Klasse (1.—3. Kl. Knaben und Mädchen, 4. Kl. nur K.), die übrigen konnten frei umher tummeln; hierauf turnte die 4.—6. Klasse (nur Knaben); 1.—3. Klasse Anschauungsunterricht. Zum Schlusse wurde ein Wettspiel zwischen den Stadtknaben von S. und den Landknaben von M. ausgetragen: Jägerball. Beide Schulen stellten ein Auswahlteam. Eine gewaltige Begeisterung durchbebte meine Buben: Wir wollen siegen, wir werden siegen! Trotzdem ich schon einige schöne und gute Spiele, die meine Schüler unter sich ausgetragen, gesehen habe, konnte ich nicht wissen, wie nun meine besten Spieler, die sich sonst immer gegenüberstanden, zusammen arbeiten werden. Einer meiner beiden Spielführer erteilte bestimmte Befehle an seine Mannschaft über das Zusammenspiel. Unterdessen hatten sich auch die S. bereit gemacht. Der Kampf dauerte zweimal vier Minuten. M. bekam zuerst den Ball und spielte ihn viel hin und her. Auf das Wild wurde nur bei günstiger Gelegenheit geworfen. Drei Knaben waren als eigentliche Schützen bestimmt, die andern als Zuspieler. Das Zusammenspiel klappte ordentlich. Doch mißlang dem Spielführer selbst ein Wurf, der Ball flog in den Strafraum (eine Böschung, in der der Ball schwer zu finden war): fünf Fehler auf einmal! Hallo beim S.-Publikum! Doch M. ließ sich nicht entmutigen. In der zweiten Halbzeit bot sich uns ein anderes Bild. Die S. Jäger griffen mehr an, doch ihre Angriffe waren etwas weniger gefährlich, weil ihren Weitschüssen etwas an Treffsicherheit abging. Der Spielführer vom Lande glaubte trotz seines Unglückwurfes an einen Sieg. Er ging darauf aus, dem Gegner Fallen zu stellen. Immer war er in der Nähe des Strafraumes, so daß die Jäger nicht zu werfen wagten. Die Nähe des Wil-

des verführte aber doch drei Jäger zum Schuß. Das schnelle Auge und die Körperbeherrschung des Hasen verwandelten diese drei Schüsse in zehn Verlustpunkte. Das Resultat für S. war neun Treffer weniger dreizehn Fehler gleich vier Schulden, für M. zehn Treffer weniger acht Fehler, gleich zwei Guthaben. Das Land hatte also mit sechs Punkten über die Stadt gesiegt. M. ist ganz glücklich. Eine solche Begeisterung habe ich bei meinen Buben noch selten gesehen. Aber auch ich habe mich gefreut. Dieser Sieg wird viel dazu beitragen, daß meine Landbuben die Freiübungen, die Vorübungen zum volkstümlichen Turnen mit mehr Freude, mit mehr Verständnis ausführen, wird ihnen zum Verständnis für die Tatsache verhelfen, daß in der heutigen Zeit nur der geistig und körperlich Gewandte bestehen kann, vorwärts kommt. -b-

Schulnachrichten

Luzern. Die Konferenz Willisau-Hergiswil hielt am 13. dies unter dem Vorsitz des Hrn. Inspektor Kleeb die ordentliche Frühjahrsversammlung ab.

Hr. Fritz Meyer, Menznau, hielt mit Schülern der 3. und 4. Primarklasse eine in allen Teilen vorzügliche Lehrprobe in der Heimatkunde. Hr. Sekundarlehrer Schmid in Menznau referierte über ein Freithema: „Wie erteile ich den Buchhaltungsunterricht praktisch und fruchtbringend?" Eine sehr schöne, praktische und anregende Arbeit. Ebenso erfreute Frl. Lehrerin Bisang, Twerenegg, mit einem form- und sprachschönen Vortrag über: „Pflege des Gedächtnisses". Die Menznauer haben ihre Sache durchwegs flott gemacht. Gratulieren!

Am 25. Juni wird Hr. Sekundarlehrer Jung, Luzern, der Verfasser des neuen Geographielehrmittels, unsere Konferenz einführen in die Methodik seines neuen Werkes. Für die Sommerkonferenz wurde eine zweitägige geschichtlich-geographische Exkursion nach Schaffhausen-Bodensee-Appenzellerland vorgeschlagen.

Im Herbst soll sich die Konferenz aussprechen über die noch offene Frage der Pensionierung der luz. Lehrerschaft. Ferner wird neben den ordentlichen Konferenzen noch ein Vortrag eingeschaltet werden müssen über Alkoholgesetzgebung, Alkoholmißbrauch und dessen Folgen.

So steht uns ein sehr arbeitsreiches Konferenzjahr bevor. Möge es gute Früchte bringen! A. Z.

Schwyz Die Konferenzkreise Einsiedeln-Höfe und March versammelten sich am 30. Mai nachmittags in einem Schulzimmer der landwirtschaftlichen Schule in Pfäffikon zu einer gemeinschaftlichen Tagung, die von Herrn Schulinspektor P. Joh. Benziger O. S. B. geleitet wurde. Hr. Dr. Schneider vom Sozialversicherungsamt referierte über „Erzeugung und Verbrauch von Trinkbranntwein und ihre schädlichen Folgen in der Schweiz." Der Versammlung wohnten auch bei die HH. Erziehungsrat Al. Fuchs, Dekan, Pfäffikon, Erziehungsrat Dr. Höfliger, Reg.-Rat Theiler, Wollerau, Hochw. Hr. Schulinspektor U. Meyer, Lachen, die aus der Erfahrung ihres Berufslebens vom Verderben des Alkoholmißbrauchs sprachen.

— **Lehrerseminar Rickenbach.** Wie an den meisten katholischen Instituten, hat man beim kantonalen Lehrerseminar vor zehn Jahren eine Marianische Kongregation gegründet. Die Gründung erfolgte auf felsigem Grund und kann nun am 24. Juni die feierliche Fahnenweihe begehen. Die Ansprache hält hochw. Herr Dekan Franz Odermatt, Pfarrherr von Schwyz. A. W.-D.

Obwalden. **Herr Lehrer und Organist Josef Staub, Sachseln.** (1864—1928.) Erntezeit: Die Sense rauscht, die Halme sinken. — Wenn auch schon länger von geschwächter Gesundheit, so klang die Trauerbotschaft doch kaum glaublich: Lehrer Staub ist gestorben, einem Herzschlag erlegen. Schon wieder stehen wir Lehrer von Obwalden am Grabe eines lieben Kollegen.

Herr Lehrer Josef Staub, Schüler des Lehrerseminars Zug, fand seine erste Anstellung in der Heimatgemeinde Menzingen, wo ihm stetsfort treue Freunde ein dankbares Andenken bewahrten. Und auch Lehrer Staub hing an seiner Heimat und rühmte die Zuger bei jeder Gelegenheit. Mir ist, als hört ich ihn noch sagen: „Ja, ja, die Zuger sind liebe Leute", und mit seinem schalkhaft lieben Lächeln fügte er bei: „Aber auch sie haben mich gern." — Wer sollte ihn nicht gern gehabt haben, den braven, friedfertigen, sonnigen Mann!

Dem Rufe nach „Bruder Klausen" im Jahre 1897 ist er wohl hauptsächlich deshalb gefolgt, weil die Organisten- und Chordirektorenstelle an einem berühmten Wallfahrtsorte ihn lockte. Josef Staub hat die Hoffnungen erfüllt, ja weit übertroffen, die Sachseln in die junge Kraft gesetzt. Unermeßlich sind seine Verdienste zur Hebung des musikalischen Lebens der Gemeinde als Organist, als Leiter des Kirchen- und Männerchors, des Orchesters, der Musikgesellschaft, als Förderer des Schul- und Volksgesangs. Und dies alles bei einer kärglichen Besoldung. Aber die Freude an Musik und Gesang war ihm Lohn genug, und kindlich freute er sich über jede Anerkennung. Diese wurde ihm auch reichlich und oft von berufenster Seite zuteil. So anerkannte der Erziehungsrat von Obwalden seine Talente und Verdienste durch Ernennung zum kantonalen Gesangsinspektor. Und wie groß war seine Freude, als er hohes Lob erhielt noch an der letzten Firmung vom Bischof Georgius für Einführung der lateinischen Singmesse bei den Schulkindern.